

Frühlingsgefühle Michael Aymans aus Aachen will wissen, was es mit dem „Schäferstündchen“ auf sich hat

Lieber Herr Aymans,

der Frühling kommt doch, daran ist auch bei Aprilwetter nicht zu zweifeln. Und mit dem Frühling kommen die Frühlingsgefühle wieder, auch das wissen wir alle aus guter Erfahrung. Blühende Wiesen, blauer Himmel mit Tupfern weißer Wölkchen drauf, laue Lüfte, die Sonne lässt sich wieder mehr sehen – und dann diese Frühlingsgefühle. Wenn außerdem hier und da noch wollige Schafe unermüdlich an frischen Gräsern zupfen, dann kann man schon auf so allerlei Gedanken kommen. Und man fragt sich vielleicht, wann denn die Schäferstunde schlägt, in der wir nach der kalten Zeit den Naturmenschen in uns wieder finden können.

Die *Schäferstunde*, nicht die neckische Verkleinerungsform mit *-stündchen*, verdanken wir den Franzosen: *L'hewe du berger* ist die Stunde des Schäfers, die Stunde eines unerwarteten, geschenkten Glücks. Ein altes Lexikon klärt auf, dass dies ganz eindeutig zu verstehen ist. Es heißt da: „Dieser sprichwörtliche Ausdruck schreibt sich von einem Mädchen her, das einen Edelmann, seinen erklärten Liebhaber, nicht er hören wollte, aber sich dem Schäfer desselben in einem jener Augenblicke hingab, in welchem auch das züchtigste Mädchen seine Schwächen hat.“ Reizend und galant ist das formuliert. Es fehlt ganz und gar der leicht verschwiemelte Beiklang, den die Verkleinerung im Deutschen mit sich führt. Der Schäfer

149

hat einfach Glück gehabt – und das züchtigste Mädchen wohl auch.

Aber es gibt noch eine andere Erklärung des sprichwörtlichen Ausdrucks. Sie führt auch nach Frankreich, in die Zeit des so genannten Rokokos, ungefähr in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Es ist die Epoche des Ancien Régime, des Absolutismus vor der Französischen Revolution von 1789. Strenge Hofetikette schnürte die adeligen Schichten um den Hof des Königs ein. Auf höchst künstliche Art suchte man eine ebenfalls von Etikette bestimmte Annäherung an Natur. Die Menschen, die es sich leisten konnten – echte Schäfer waren nicht darunter –, gefielen sich in der Nachahmung des Landlebens, das als naiv und unschuldig ausgegeben wurde. Schäferdichtung, antiken Vorbildern nachgemacht, kam in Mode.

Das, was in fein gedrechselten Versen verkört wurde, das wollten die Herrschaften in ihren Parks nachspielen. Also putzte man sich heraus als Schäfer und als Schäferin und spielte die erfundenen Szenen idyllischen Landlebens nach. Die *Schäferstunden* oder auch *-stündchen* waren geboren. Frühlingsgefühle in Verkleidung konnten ausgelebt werden.

von Klaus Podak